Zeitschrift: Medienwissenschaft Schweiz = Science des mass média Suisse

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Kommunikations- und Medienwissenschaft

Band: - (2005)

Heft: 2

Artikel: Bausteine zu einer Theorie der Mediensysteme

Autor: Blum, Roger

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-790718

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Roger Blum

Bausteine zu einer Theorie der Mediensysteme

Es fehlt eine Makro-Theorie zu Beschreibung von Mediensystemen. Die Systemtheorie situiert zwar Mediensysteme – oder das Mediensystem – im Verhältnis zu den Umwelten, aber sie erklärt die länderspezifischen Unterschiede nicht. Schon früh wurde vermutet, dass Abhängigkeiten zwischen politischen Systemen und Mediensystemen bestehen. Seit 1956 wurden Modelle entworfen, die diese Abhängigkeiten aufzeigten. Dabei wurde mehr und mehr deutlich, dass eine Makro-Theorie nur entwickelt werden kann, wenn ihr vergleichende Forschung zugrunde liegt. Es genügt nicht, Kriterien, die nur auf ein Land oder eine Ländergruppe zutreffen, ungeprüft auf andere Länder zu übertragen. Und es genügt nicht, allein Kriterien, die das politische System beschreiben, für die Theoriebildung zu verwenden; es braucht auch Kriterien, die dem Mediensystem und der Medienkultur entstammen. Auf der Grundlage vergleichender Forschung haben Hallin und Mancini drei Modelle skizziert, die eine wichtige Etappe darstellen. Sie beziehen allerdings nur westeuropäische und nordatlantische Länder mit ein. Auf der Basis eines an der Universität Bern entwickelten Ansatz wird im Folgenden versucht, die Modelle von Hallin und Mancini so zu erweitern und zu ergänzen, dass ein für die Mediensysteme der ganzen Welt verwendbarer Ansatz entsteht. Das Resultat erlaubt, erste Bausteine für eine Theorie zu errichten.

1 Bisherige Modelle für Mediensysteme

Seit den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts bemühen sich kommunikationswissenschaftliche Forscher, Mediensysteme zu typologisieren und zu differenzieren. Den Anfang machten Fred Siebert, Theodore Peterson und Wilbur Schramm mit «Four theories of the Press» (Siebert/Peterson/Schramm 1956). Mit einem normativen Ansatz beschrieben sie vier Mediensysteme, nämlich das autoritative, das liberale, das sozialverantwortliche und das kommunistische. Dieser «normative Divergenz-Ansatz», wie ihn Siegfried Weischenberg später getauft hat (Weischenberg 1992: 86-92), war stark geprägt vom Kalten Krieg und von der Absicht, mit dem Liberalismus-Modell und mit dem Sozialverantwortungs-Modell anzustrebende Ideale zu skizzieren. Die Autoren zeigten, dass sich die Unterschiede der Systeme vor allem durch das jeweilige Verhältnis zum politischen System, durch die Art der Kontrolle der Medien und durch die Besitzverhältnisse ergeben.

Autoritarismus-Modell	Liberalismus-Modell	Sozialverantwortungs-Modell	Kommunismus-Modell
Diener des Staates	Kontrolle der Regierung	Forum für Sozialkonflikte	Diener des Systems
Lizenz nötig	Marktplatz der Wahrheit	Standards durch Berufsethik	Überwachung durch den Staat
Medienbesitz privat oder öffentlich	Medienbesitz privat	Medienbesitz privat mit Service public	Medienbesitz öffentlich

Tabelle 1: Normativer Divergenz-Ansatz

Verschiedene Forscher haben vor allem in den achtziger Jahren versucht, diesen Ansatz zu erweitern oder ihm zu widersprechen. Osmo Wiio beispielsweise zeigte auf, dass die real existierenden Mediensysteme nicht durchwegs in die vier Modelle passen und dass es je nach Fragestellung und Kriterien zusätzlicher Modelle bedarf (Wiio 1983). John Martin und Anju Grover Chaudhary teilten die Welt in drei ideologische Systeme auf, nämlich in das westliche, das kommunistische und das der dritten Welt (Martin/Chaudhary 1983). Dies tat auch Herbert J. Altschull, der dabei aber aufzeigte, dass die Unterschiede in vielen Bereichen gar nicht so gross sind, zumal die drei Systeme den Medien vergleichbare Aufgaben zuweisen, zumindest in formaler Hinsicht die Pressefreiheit ähnlich definieren und von gleichartigen Glaubensbekenntnissen der Medien ausgehen (Altschull 1995). Die intensivierte vergleichende Forschung hat allerdings zur Erkenntnis geführt, dass die bisherige Modellbildung viel zu schematisch war. Deshalb war es sehr willkommen, dass Daniel Hallin und Paolo Mancini 2004 eine genauere Analyse der Mediensysteme vorgelegt haben.

Man könnte argumentieren, dass die Zeit der Ausdifferenzierung unterschiedlicher Medienmodelle vorbei sei. Die Globalisierung und Ökonomisierung gleiche die Mediensysteme einander zunehmend an, und gerade nach dem Zusammenbruch des Kommunismus und der Amerikanisierung und Demokratisierung früherer autoritärer politischer Systeme (wie Afghanistan oder Irak) würde mehr und mehr zu einem Weltmediensystem führen. Dies ist jedoch nur teilweise der Fall. Hans J. Kleinsteuber hat aufgezeigt, dass beispielsweise die Technik, die Ökonomie, die Bilder, der Zentralismus, die Weltprogrammmärkte und die Forderung nach free flow of communication Faktoren der Konkordanz sind, während die Politik, die Kultur, die Sprache, der Regionalismus, die Eigenproduktionen der Medien sowie die Neue Internationale Informationsordnung Faktoren der Differenz sind (Kleinsteuber 2003: 31). Die Differenz-Faktoren sorgen dafür, dass wir nach wie vor von stark unterschiedlichen Mediensystemen sprechen können und dass zu ihrer Kategorisierung eine Theorie nötig ist. Kleinsteuber zeigt auch, dass die kom-

paratistische Forschung neben der Konkordanz, wonach Vergleichsobjekte ähnlich sind, und der Differenz, wonach sie unterschiedlich sind, auch Befunde möglich sind, die dynamische Prozesse orten (Kleinsteuber 2002: 27-28):

- Diffusion: Eine Modell verbreitet sich von einem Land in andere Länder, die sich später davon abheben.
- Dependenz: Ein Modell ist in Abhängigkeit von einem andern entstanden und löst sich später mehr und mehr.
- Temporanz: Die Entwicklung erfolgt gleich, aber zeitverschoben.
- Performanz: Ähnliche Systeme übernehmen voneinander positive Elemente.

Welche Variante auch immer sich am stärksten durchsetzt, komparative Studien zeigen, dass die Differenz noch immer überwiegt und dass es sich daher lohnt, dafür Modelle zu bilden. Wichtig waren auch die Beiträge von Blumler und Gurevitch, die 1975 und 1995 Kriterien aufstellten, mit denen das Verhältnis zwischen Politik und Medien gemessen werden kann. Dabei führten sie nicht nur Kriterien des politischen Systems ein, sondern auch solche des Mediensystems (Blumler/Gurevitsch 1995). Sie arbeiteten Hallin und Mancini vor.

2 Der neue Ansatz von Hallin und Mancini

Nennen wir den neuen Ansatz von Daniel Hallin und Paolo Mancini in «Comparing Media Systems» den «explorativen Vergleichs-Ansatz», weil die beiden Autoren nach dem Prinzip der most similiar systems die Medienentwicklung und die Medienrealität in westlichen Demokratien explorativ vergleichen und mit Hilfe einer ganzen Anzahl von Kriterien und Daten die Länder zu Medienmodellen gruppieren. So bilden sie aus den 18 untersuchten Ländern Nordamerikas und Westeuropas erstens das mediterrane oder polarisiert-pluralistische Modell (mit Italien, Spanien, Portugal, Griechenland und Frankreich), zweitens das nord- und zentraleuropäische oder demokratisch-korporative Modell (mit Schweden, Norwegen, Dänemark, Finnland, Niederlande, Belgien, Deutschland, Österreich und Schweiz) und drittens das nord-atlantische oder liberale Modell (mit USA, Kanada, Grossbritannien und Irland). (Hallin/Mancini 2004: 66-75).

Dahinter steckt der Gedanke, dass geografische Regionen Mediensysteme prägen. Hallin und Mancini stellten zwar geradezu verblüfft fest, dass ihre drei Systeme territorial geschlossene Regionen repräsentieren: Südeuropa, Nord- und Mitteleuropa, Nordamerika zusammen mit den britischen Inseln (Hallin/Mancini 2004: 72-73). Es ist aber kein Zufall: Mediensysteme der gleichen Weltregion entwickeln sich oft ähnlich, weil sie auf verwandten Mentalitäten und Kulturen basieren und sich gegenseitig beeinflussen. So lassen sich viele Ähnlichkeiten der Mediensysteme Lateinamerikas, der arabischen Länder, Schwarzafrikas oder der ehemals kommunistischen Staaten Osteuropas einerseits und des Kaukasus und Zentralasiens anderseits feststellen. Dennoch lassen sich nicht einfach Modelle aufgrund der Regionen bilden. Eine andere Möglichkeit besteht darin, Medien aufgrund der Staatsgrössen zu gruppieren. So gibt es Gemeinsamkeiten der Mediensysteme von Kleinstaaten (Trappel 1991).

Warum aber gelangen Hallin und Mancini zu den drei Modellen? Sie untersuchen in den 18 Ländern politische und mediale Dimensionen (Hallin/Mancini 2002: 21-45). Zu den politischen Dimensionen rechnen sie zunächst einmal den Charakter des Pluralismus, und sie treffen in Südeuropa auf polarisierte Verhältnisse, unter anderem begründet durch die Existenz von starken Parteien, die das herrschende politische System ablehnen, und in den anderen Regionen auf moderate. Eine zweite Dimension ist die Frage, ob die Macht bei der siegreichen Partei konzentriert ist oder geteilt wird. Hier stossen die Autoren vor allem im nordatlantischen Modell auf Machtkonzentration und im nord- und zentraleuropäischen Modell auf Machtteilung. Eine dritte Dimension fragt, welche Rollen die Interessengruppen spielen. Die Autoren entdecken beispielsweise in Südeuropa die wichtige Funktion der kirchlichen und parteipolitischen Subkulturen und in Nord- und Zentraleuropa einen demokratischen Korporatismus mit institutionalisierten Mitwirkungsformen, während im nordatlantischen Raum viel der inidividuellen und spontanen Repräsentation überlassen bleibt. Eine vierte Dimension erkundet die Rolle des Staates. Diese wird für Südeuropa als dirigistisch und für Nord- und Zentraleuropa als wohlfahrtstaatlich taxiert, für den atlantischen Raum aber als antiinterventionistisch.

Dimension	Mediterranes oder polarisiert-pluralistisches Modell	Nord/Zentraleuropäisches oder demokratisch-korporatistisches Modell	Nordatlantisches oder liberales Modell
Länder	Italien, Spanien, Portugal, Griechenland, Frankreich	Schweden, Norwegen, Dänemark, Finnland, Niederlande, Belgien, Deutschland, Österreich, Schweiz	USA, Kanada, Grossbritannien, Irland
Konfliktmuster	Polarisierte Pluralismus	Moderater Pluralismus	Moderater Pluralismus
Regierungsmuster	Konsens bzw. Mehrheit	Eher Konsens	Eher Mehrheit
Organisationsgrad	Organisierter Pluralismus, starke Stellung der Parteien	Demokratischer Korporatismus	Individuelle Repräsentation
Staatsrolle	Dirigismus	Starker Wohlfahrtsstaat	Liberalismus

Tabelle 2: Explorativer Vergleichs-Ansatz: Politische Dimensionen

Bei den medialen Dimensionen untersuchen Hallin und Mancini zuerst die Entwicklung der Alphabetisierung und die heutige Rolle der Presse. Dabei finden sie vor allem in Nord- und Zentraleuropa eine starke Verbundenheit der Bevölkerung mit der Presse und damit einhergehend auch die Funktion der Zeitungen, die aktuellen Ereignisse einem breiten Publikum verständlich zu machen. Demgegenüber stossen sie in Südeuropa auf eine schwache Stellung der Presse, die sich vor allem an die Elite wendet. Eine zweite Dimension gilt dem politischen Parallelisms, nämlich der Frage, wie stark die Medien mit politischen Lagern und Parteien verbunden sind. Besonders stark ist der politische Parallelismus nach wie vor im mediterranen Raum, besonders schwach im atlantischen. In einer dritten Dimension messen Hallin und Mancini den Professionalisierungsgrad der Journalistinnen und Journalisten, den sie in Südeuropa als auffallend schwach taxieren. Und schliesslich betrachten sie den Grad der Staatskontrolle über die Medien, den sie in Südeuropa als stark bewerten, im atlantischen Raum als schwach, während sie für Nord- und Zentraleuropa zwar erheblichen Staatseinfluss orten, gepaart allerdings mit der Autonomie des Service public-Prinzips.

Dimension	Mediterranes oder polarisiert-pluralistisches Modell	Nord/Zentral-europäisches oder demokratisch-korporatistisches Modell	Nordatlantisches oder liberales Modell
Position der Presse	Niedrige Auflagen; Elite-orientiert	Hohe Auflagen; Massenorientiert	Mittlere Auflagen; Massenorientiert
Politischer Parallelismus	Stark; Aussenpluralismus	Mittel; Mischsysteme	Schwach; Binnenpluralismus
Professionalisierungsgrad	Schwach	Stark; Institutionale Selbstkontrolle	Stark; Freiwillige Selbstkontrolle
Staatskontrolle	Starke Intervention	Stark, aber markanter Service public	Marktdominanz

Tabelle 3: Explorativer Vergleichs-Ansatz: Mediale Dimensionen

Wenn wir jetzt die drei Modelle nochmals Revue passieren lassen, dann können wir sie wie folgt beschreiben:

- *Das mediterrane oder polarisiert-pluralistische Modell* ist eingebettet in politische Systeme, die erst spät demokratisiert wurden (Hallin/Mancini 2004: 89-142). Es herrscht ein politischer Pluralismus mit teils Majorz-, teils Proporzregierungen. Der Pluralismus ist gut organisiert (in Gewerkschaften, Kirchen, Parteien). Die Parteien verfügen über eine starke Stellung. Der Staat neigt zum Dirigismus und greift in die Wirtschaft ein. Der Wohlfahrtstaat spielt eine wichtige Rolle. Es herrscht ein Klientelismus-System. Das Mediensystem ist derweil gekennzeichnet durch niedrige Zeitungsauflagen. Die Presse orientiert sich an der politischen Elite. Es gibt einen beträchtlichen Parteieneinfluss auf die Medien, es herrscht Aussenpluralismus. Der Journalismus ist stark meinungsbetont. Er ist schwach professionalisiert und kann instrumentalisiert werden. Der Staat interveniert kraftvoll in den Medienbereich. Die Presse wird subventioniert. Der Rundfunk wurde teilweise sehr wild dereguliert.
- *Das nordeuropäische oder demokratisch-korporatistische Modell* gehört zu politischen Systemen, die früh demokratisiert wurden (Hallin/Mancini 2004: 142-197). In den Regierungen überwiegt das Konsensmodell. Der Pluralismus ist organisiert und segmentiert. Es gibt einen demokratischen Korporatismus. Der Wohlfahrtsstaat ist stark; der Staat greift spürbar in die Wirtschaft ein. Das Mediensystem wiederum kennt hohe Zeitungsauflagen, und früh entwickelte sich die Massenpresse. Vor allem in der nationalen Presse gibt es Aussenpluralismus. Die Parteipresse spielte historisch eine wichtige Rolle, aber es gab eine Verschiebung hin zu einer neutralen kommerziellen Presse. Die Politik mischt sich zwar in den Rundfunk ein, aber dieser verfügt über grosse Autonomie. Der Journalismus ist stark professionalisiert, seine Selbstregulierung ist institutionalisiert. Der Staat wirkt kräftig ein, aber schützt die Pressefreiheit. Es gibt Subventionen für die Presse, vor allem in Skandinavien.
- *Das nordatlantische oder liberale Modell* basiert ebenfalls auf politischen Systemen, die früh demokratisiert wurden (Hallin/Mancini 2004: 198-248). Die Regierungen sind mehrheitlich nach dem Majorzprinzip konstruiert. Die individuelle Vertretung geht dem organisierten Pluralismus vor, vor allem in den USA. Das Mediensystem kennt eine mittlere Auflage der Zeitungen. Die kommerzielle Massenpresse hat sich früh durchgesetzt. Diese ist neutral und verschreibt sich dem Binnenpluralismus (ausser in Grossbritannien). Die Rundfunk-Regulierung zielt auf autonome Systeme. Der Journalismus ist stark professionalisiert und geprägt durch die Selbstregulierung, die aber schwach institutionalisiert ist. Der Markt dominiert, wobei die starke Stellung des Public service-Rundfunks in Grossbritannien und Irland in die andere Richtung weist.

Den Autoren Hallin und Mancini kommt das Verdienst zu, durch komparative Forschung erstmals Medienmodelle entworfen zu haben, die nicht auf ideologischen Konzepten, sondern auf empirischen Analysen beruhen. Sie kennen aber auch die Schwächen ihres Entwurfs: Die verfügbaren Daten waren beschränkt und nicht für alle Länder vorhanden. Die Zuordnung einzelner Länder ist zum Teil problematisch. So hätte man Frankreich und Grossbritannien mit ebenso guten Gründen dem nord- und zentraleuropäischen Modell zuordnen können statt dem medierranen (wie im Fall Frankreis) oder dem nordatlantischen (wie im Fall Grossbritanniens). Ausserdem beschränken sich

die Modelle auf westeuropäische und nordamerikanische Demokratien und versagen ihre Hilfe bei der Beschreibung von Mediensystemen Osteuropas, Arabiens, Asiens, Afrikas. Es ist daher geboten, nach Erweiterungen und Synthesen zu suchen.

3 Der pragmatische Differenz-Ansatz

Bereits 2001 entstand am Institut für Kommunikations- und Medienwissenschaft der Universität Bern (ikmb) ein Ansatz, der ebenfalls vergleichend vorging, aber den Versuch unternahm, alle Mediensysteme der Welt in einen Raster zu integrieren. Der Ansatz hat zum Ziel, die Unterschiede herauszuarbeiten. Dabei ging er pragmatisch von den real existierenden Mediensystemen aus und erhielt den Namen «pragmatischer Differenz-Ansatz». Das Grundschema enthält sechs Dimensionen, nämlich das Regierungssystem, die Medienfreiheit, den Medienbesitz, die Medienfinanzierung, die Medienkultur und die Medienorientierung, die jeweils nach drei Ausprägungen kategorisiert werden können: nach der liberalen Linie (A), der mittleren Linie (B) und der regulierten Linie (C). So können Regierungssysteme entweder demokratisch, autoritär oder totalitär sein. Die Zensur kann nie, fallweise oder immer vorhanden sein. Der Medienbesitz kann privat, öffentlich oder gemischt sein, und die Medien können durch den Markt, durch den Staat oder durch beide finanziert werden. Die Medienkultur kann geprägt sein durch einen investigativen Journalismus, durch einen konkordanten oder durch einen ambivalenten. Und die Medien können sich nach dem Kommerz ausrichten, nach dem Service public, oder nichts von beidem ist in einem System dominant.

Dimension	A: liberale Linie	B: mittlere Linie	C: regulierte Linie
1 Regierungssystem	Demokratisch	Autoritär	Totalitär
2 Medienfreiheit	Zensurverbot	Fallweise Zensur	Permanente Zensur
3 Medienbesitz	Privat	Privat und Öffentlich	Öffentlich
4 Medienfinanzierung	Durch Markt	Durch Markt und Staat	Durch Staat
5 Medienkultur	Investigativ	Ambivalent	Konkordant
6 Medienorientierung	Kommerziell	Divergent	Service-public

Tabelle 4: Grundschema des pragmatischen Differenz-Ansatzes

Warum diese Dimensionen? Weil die bisherige Forschung gezeigt hat, dass sie entscheidend sind für die Bestimmung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Mediensystemen. Es ist klar, dass der Grad der Pressefreiheit die Funktionsweise der Medien determiniert. Ebenso hat der Charakter des Regierungssystems einen Einfluss: Totalitäre politische Systeme wollen die Medien strukturell, personell und inhaltlich voll beherrschen, demokratische Systeme sind hingegen zurückhaltender. Entscheidend ist nun, wem die Medien gehören und wer die Medien finanziert. Gehören die meisten Medien dem Staat (wie etwa in Russland), dann ist die Medienfreiheit trotz eines demokratischen Systems relativiert. Werden die Medien fast ausschliesslich durch den Markt finanziert (wie in den USA), dann verändert sich die Zielsetzung der Medienunternehmen. Mit der Dimension der Medienkultur kann die Rolle der Medienschaffenden situiert werden: In Ländern, wo sich Journalistinnen und Journalisten vorwiegend als autonomes System verstehen, zur Politik Distanz halten und aggressiv und kritisch auftreten, kommt die Ausprägung «investigativ» zum Zug. Dort hingegen, wo sie eher brav und politiknah sind, trifft die Ausprägung «konkordant» zu. Schliesslich ist jeweils zu prüfen, woran sich die Medien orientieren: eher am Geschäft oder eher an einem Ideal. Je nachdem gilt die Ausprägung «kommerziell» oder «Service public». Die Länder wurden den jeweiligen Ausprägungen aufgrund der Erkenntnisse, die die Literatur liefert, zugeordnet.

Mit diesem Ansatz können sieben Medienmodelle ausdifferenziert werden:

1 *Das liberal-investigative Kommerzmodell* oder *«Colagate-Modell»* emtspricht ganz der Linie A. Das prägnanteste Beispiel dafür liefern die USA.

2 *Das liberal-ambivalente Misch-Modell* oder *«BBClusconi-Modell»* folgt mit Ausnahme des demokratischen politischen Systems und der Pressefreiheit der Linie B (gemischter Medienbesitz, Finanzierung der Medien durch Markt und Staat, ambivalente Medienkultur, divergente Orientierung zwischen Kommerz und Service public). Die Beispiele dafür sind Grossbritannien, Österreich und Italien.

3 *Das liberal-ambivalente Service public-Modell* oder *«gedämpftes Modell»* greift mit einer dominierenden Service public-Orientierung in einer Dimension bereits in die Linie C über. Es ist verwirklicht in Deutschland und Frankreich.

4 *Das liberal-konkordante Service public-Modell* oder *«Harmonie-Modell»* folgt sogar in zwei Dimensionen der Linie C: bei der Medienkultur, die konkordant ist, und bei der Medienorientierung, die am Service public Mass nimmt. Dafür stehen die Schweiz und Japan.

5 *Das kontrolliert-ambivalente Misch-Modell* oder *«Schock-Modell»* ist nun wieder fast durchgehend der Linie B verpflichtet, auch bei der Zensur, die fallweise eintreten kann. Auf dieses Modell trifft man in Russland, der Türkei und Iran.

6 *Das kontrolliert-konkordante Service public-Modell* oder *«Pa-*

trioten-Modell» siedelt sich mehrheitlich in der Linie B an (autoritäres politische System, fallweise Zensur, gemischter Medienbesitz, Finanzierung durch Markt und Staat), aber die Medienkultur ist konkordant und die Medien orientieren sich am Service public (Linie C). Vertreter dafür sind Ägypten, Syrien oder Sri Lanka.

Dimension	A: liberale Linie	B: mittlere Linie	C: regulierte Linie
1 Regierungssystem	Demokratisch	Autoritär	Totalitär
2 Politische Kultur	Polarisiert	Ambivalent	Konkordant
3 Medienfreiheit	Zensurverbot	Fallweise Zensur	Permanente Zensur
4 Medienbesitz	Privat	Privat und Öffentlich	Öffentlich
5 Medienfinanzierung	Durch Markt	Durch Markt und Staat	Durch Staat
6 Politischer Parallelismus	Schwach	Mittel	Stark
7 Staatskontrolle über die Medien	Schwach	Mittel	Stark
8 Medienkultur	Investigativ	Ambivalent	Konkordant
9 Medienorientierung	Kommerziell	Divergent	Service-public

Tabelle 5: Grundschema des erweiterten Vergleichs-Ansatzes

7 *Das dirigiert-konkordante Service public-Modell* oder *«Kommando-Modell»* hält sich durchgehend an die Linie C. Hier regiert ein totalitäres politisches System mit Zensur. Beispiele dafür sind Nordkorea, China oder Kuba.

Erstmals ist mit dem pragmatischen Differenz-Ansatz der Versuch unternommen worden, auch Mediensysteme ausserhalb der westlichen Industriestaaten differenziert zu betrachten und nicht alle in einen Topf zu werfen. Gerade in der post-kommunistischen Zeit blieb aus dem Ansatz von Siebert, Petersen und Schramm für den Rest der Welt gerade noch das autoritäre Modell übrig, und der Ansatz von Altschull hatte für Lateinamerika, Afrika, Asien und Ozeanien nur gerade das Entwicklungsmodell anzubieten. Doch die Publikation des Buches von Hallin und Mancini hat gezeigt, dass auch der pragmatische Differenz-Ansatz Schwächen hat. Er bezieht zu wenig Dimensionen ein. Und er führt per saldo zu zu vielen Modellen. Auch lässt sich die Unterbringung von Grossbritannien, Italien und Österreich im gleichen Modell nicht unbedingt aufrechterhalten. Es soll daher der Versuch einer Synthese unternommen werden.

4 Versuch einer Synthese

Es geht darum, die Dimensionen um solche zu erweitern, die Hallin und Mancini ins Spiel gebracht haben. Zu den Dimensionen des pragmatischen Differenz-Ansatzes kommen daher drei neue hinzu, nämlich die politische Kultur, der politische Parallelismus (Nähe zwischen Medien und politischen Parteien oder Strömungen) und die Staatskontrolle über die Medien.

Hallin und Mancini haben aufgezeigt, dass der Charakter der politischen Kultur unterschiedliche Mediensysteme hervorbringt. Sie haben auch dargelegt, dass sich viele Länder durch die Distanz oder Nähe der Medien zu politischen Parteien unterscheiden. Und sie haben deutlich gemacht, dass der Grad der Staatskontrolle neben der Art des Medienbesitzes und der Medienfinanzierung nochmals eine zusätzlich wichtige Dimension ist.

Die politische Kultur kann polarisiert, ambivalent oder konkordant sein, die anderen beiden Dimensionen können schwach, mittel oder stark ausgeprägt sein. Statt sechs werden jetzt im «erweiterten Vergleichs-Ansatz» neun Dimensionen einbezogen, und so erhalten wir sechs zentrale Modelle, die hier kurz präsentiert werden:

1. *Das atlantisch-pazifische Liberalismus-Modell* mit dem Beispiel USA. Hier folgen alle Ausprägungen der liberalen Line A. Es handelt sich um ein auf Kommerz und Autonomie ausgerichtetes, investigativ agierendes Mediensystem. Dieses Modell dürfte wohl auch auf Australien und Neuseeland zutreffen.

2. *Das südeuropäische Klientel-Modell* mit dem Beispiel Italien. Hier dominiert die mittlere Linie B, für die das Ambivalente charakteristisch ist, beispielsweise zwischen der kommerziell-populären Ausrichtung des Fernsehens und

Dimension	Atlantisch-pazifisches Liberalismus Modell	Südeuropäisches Klientel-Modell	Nordeuropäisches Service public-Modell
1 Regierungssystem	**A** - Demokratisch	**A** - Demokratisch	**A** - Demokratisch
2 Politische Kultur	**A** - Polarisiert	**B** - Ambivalent	**B** - Ambivalent
3 Medienfreiheit	**A** - Zensurverbot	**A** - Zensurverbot	**A** - Zensurverbot
4 Medienbesitz	**A** - Privat	**B** - Privat und Öffentlich	**B** - Privat und Öffentlich
5 Medienfinanzierung	**A** - Durch Markt	**B** - Durch Markt und Staat	**B** - Durch Markt und Staat
6 Politischer Parallelismus	**A** - Schwach	**B** - Mittel	**A** - Schwach
7 Staatskontrolle über die Medien	**A** - Schwach	**B** - Mittel	**A** - Schwach
8 Medienkultur	**A** - Investigativ	**B** - Ambivalent	**B** - Ambivalent
9 Medienorientierung	**A** - Kommerziell	**B** - Divergent	**C** - Service public

Tabelle 6: Ausprägungen der einzelnen Modelle (Teil 1)

der Service public-orientierten und elitären Ausrichtung der Printmedien. Dieses Modell gilt auch für Portugal, Spanien, Griechenland, Malta, Zypern, vielleicht auch für Länder Osteuropas.

3. *Das nordeuropäische Service public-Modell* mit dem Beispiel Deutschland. Hier fällt die starke Mischung der liberalen A-Linie und der mittleren B-Linie auf. Typisch für dieses Modell ist, dass Service public-Orientierungen sowohl im Rundfunk wie in den Printmedien stark zum Ausdruck kommen. Das Modell schliesst auch Skandinavien, die Benelux-Länder und Frankreich ein, ferner modernisierte osteuropäische Länder wie Estland.

Dimension	Osteuropäisches Schockmodell	Arabisch-asiatisches Patriotenmodell	Asiatisch-karibisches Kommandomodell
1 Regierungssystem	A - Demokratisch	B - Autoritär	C - Totalitär
2 Politische Kultur	B - Ambivalent	C - Konkordant	C - Konkordant
3 Medienfreiheit	B - Fallweise Zensur	B - Fallweise Zensur	C - Permanente Zensur
4 Medienbesitz	B - Privat und Öffentlich	B - Privat und Öffentlich	C - Öffentlich
5 Medienfinanzierung	B - Durch Markt und Staat	B - Durch Markt und Staat	B - Durch Markt und Staat
6 Politischer Parallelismus	B - Mittel	C - Stark	C - Stark
7 Staatskontrolle über die Medien	C - Stark	C - Stark	C - Stark
8 Medienkultur	B - Ambivalent	C - Konkordant	C - Konkordant
9 Medienorientierung	B - Divergent	C - Service public	C - Service public

Tabelle 7: Ausprägungen der einzelnen Modelle (Teil 2)

4. *Das osteuropäische Schockmodell* mit dem Beispiel Russland. Dieses Modell folgt weitgehend der mittleren B-Linie, kennt aber eine sehr starke Staatskontrolle über die Medien. Dieses Modell, in dem die Regierungen mit Schock-Eingriffen in die Medienfreiheit operieren, gilt auch für die Ukraine, Weissrussland, die Türkei und Iran.

5. *Das arabisch-asiatische Patriotenmodell* mit dem Beispiel Ägypten. Hier ist typisch, dass die Medien der nationalen Entwicklung dienen müssen und meist zensuriert werden. Dies kommt vor allem zum Ausdruck durch die starke Präsenz der regulierten C-Linie. Das Modell gilt auch für andere arabische Länder wie Syrien, Tunesien oder Marokko und asiatische Länder wie Indonesien.

6. *Das asiatisch-karibische Kommandomodell* mit dem Beispiel China. Hier kontrollieren Partei und Staat das gesamte Mediensystem, ausser dass der Markt auch zur Finanzierung der Medien herangezogen wird. Entsprechend ist die regulierte C-Linie dominant. Dieses Modell trifft auch auf Nordkorea, Vietnam, Burma oder Kuba zu.

Somit haben wir sechs Medienmodelle definiert, die sich nach ihren Ausprägungen deutlich unterscheiden. Natürlich sind theoretisch Abertausende von Varianten möglich, darunter allerdings eine Mehrheit, die keinen Sinn ergibt. Trotzdem sind wahrscheinlich für die Erfassung aller real existierenden Mediensysteme noch Zwischenmodelle nötig, etwa für Grossbritannien, Kanada, Irland, für die Schweiz, für die Länder Lateinamerikas. Was hier aufgetürmt wurde, sind lediglich Bausteine zu einer Theorie der Mediensysteme.

5 Fazit

Im Fazit sollen daher diese Bausteine zu ein paar Grundsätzen verdichtet werden:

1. Mediensysteme werden determiniert durch die politischen Systeme, den Grad der gesellschaftlichen Modernisierung (wie Demokratisierungs- und Alphabetisierungsprozess) und die politische Kultur.

2. Die politischen Systeme sind als Determinanten wichtiger als die ökonomischen Systeme. Noch immer entscheidet die Politik über Liberalismus oder Regulierung. Je mehr die Politik den Markt dereguliert, umso grösser wird der kommerzielle Einfluss auf die Mediensysteme.

3. Mit neun Dimensionen und jeweils drei Varianten zur Beschreibung der politischen Systeme und der Mediensysteme ergeben sich sechs Hauptmodelle und einige Zwischenmodelle. In der Terminologie von Kleinsteuber zeigt sich ein klares Muster der Differenz.

4. Je mehr sich die Mediensysteme von der Politik abkoppeln, umso professioneller und kritischer agieren sie. Unter der Voraussetzung, dass politische Systeme die Menschenrechte gewähren und die Bürgerinnen und Bürger über ihre politischen Präferenzen frei entscheiden können, tendieren alle Mediensysteme in die gleiche Richtung, aber mit unterschiedlichen Startzeiten und unterschiedlichen Geschwindigkeiten. Damit haben wir im Sinne von Kleinsteuber die Variante der Temporanz.

Roger Blum (geboren 1945) ist Professor für Kommunikations- und Medienwissenschaft an der Universität Bern (ikmb). Seine Lehr- und Forschungsschwerpunkte sind: Politische Kommunikation, Journalismusforschung, Mediengeschichte, Mediensysteme. Bis 1989 war er Journalist (u.a. in der Chefredaktion des «Tages-Anzeigers» in Zürich). 1999–2005 war er Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Kommunikations- und Medienwissenschaft (SGKM).
roger.blum@imw.unibe.ch

Literatur

Altschull, J. Herbert (1995): Agents of Power: The Media and Public Policy. White Plains N.Y.: Longman.

Blumler, Jay G./Gurevitch, Michael (1995): Towards a Comparative Framework for Political Communication Research, in: Blumler, Jay G./Gurevitch, Michael (ed.): The Crisis of Public Communication (first published 1975). London: Routledge, p. 59-72.

Haas, Hannes/ Jarren, Otfried (Hrsg., 2002): Mediensysteme im Wandel. Struktur, Organisation und Funktion der Massenmedien. Wien: Braumüller.

Hallin, Daniel c./ Mancini, Paolo (2004): Comparing Media Systems. Three Models of Media and Politics. Cambridge: Cambridge University Press.

Kleinsteuber, Hans J. (2002): Mediensysteme in vergleichender Perspektive. Zur Anwendung komparativer Ansätze in der Medienwissenschaft: Probleme und Beispiele, in: Haas, Hannes/Jarren, Otfried (Hrsg.): Mediensysteme im Wandel. Struktur, Organisation und Funktion der Massenmedien. Wien: Braumüller, S. 24-45.

Martin, John L./ Chaudhary, Anju Grover (1983): Comparative Mass Media Systems. New York: Longman

Siebert, Fred S./ Peterson, Theodore/ Schramm, Wilbur (1956): Four theories of the press. The Authoritarian, Libertarian, Social Responsibility and Soviet Communist Concepts of what the Press should Be and Do. Urbana: University of Illinois Press.

Trappel, Josef (1991): Medien Markt Macht. Medienpolitik westeuropäischer Kleinstaaten. Wien.

Weischenberg, Siegfried (1992): Journalistik.Theorie und Praxis der Medienkommunikation. Bd. 1: Mediensysteme, Medienethik, Medieninstitutionen. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Wiio, Osmo (1983): The Mass Media Role in the Western World, in: Martin, John L./ Chaudhary, Anju Grover: Comparative Mass Media Systems. New York: Longman, S. 85-94.